Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 15

Artikel: Das Gesicht am Fenster [Teil 5]
Autor: Doyle, A. Conan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459684

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Gesicht am Fenster

Ein neues Abenteuer Sherlock Holmes' / Von A. Conan Doyle

Oberst Emsworth deutete bei diesen Worten auf mich und sagte: „Dieser Herr hier zwang mich, meinem Vorsatz untreu zu werden." Er entfaltete das Blatt Papier, auf welches ich das Wort „Lepra" geschrieben hatte. „Es schien mir, daß es, nachdem er das wußte, nur in deinem Interesse sein könnte, wenn er alles erführe." —

„Und das stimmt", bemerkte ich. „Wer weiß, was daraus an Gutem entstehen wird. Soweit ich unterrichtet bin, hat bis jetzt nur Herr Dr. Kent den Patienten gesehen. Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie für diese Krankheiten, die, wie ich glaube, tropisch oder subtropisch in ihrer Natur sind, eine Autorität sind?"

„Ich habe die üblichen Kenntnisse eines gebildeten Mediziners", bemerkte er steif.

„Ich hege keinen Zweifel daran, daß sie völlig kompetent sind, aber ich bin sicher, Sie werden mir zustimmen, daß in solchem Falle die Ansicht eines zweiten Arztes wertvoll wäre. Wenn ich recht verstehe, haben Sie das bis jetzt aus Furcht, zu einer notwendigen Absonderung des Patienten gezwungen zu werden, in seinem Interesse vermieden." — „Das stimmt", sagte Oberst Emsworth.

„Ich habe die Situation vorausgesehen," erklärte ich, „und habe einen Freund mitgebracht, dessen Diskretion über jeden Zweifel erhaben ist. Ich war in der Lage, ihm einmal einen beruflichen Dienst zu erweisen, und er ist bereit, mehr als Freund, denn als Spezialist, zu raten. Sein Name ist Sir James Saunders."

Die Aussicht auf ein Interview mit Lord Roberts hätte bei einem Soldaten keine größere Freude auslösen können, als wie sie sich jetzt in den Gesichtszügen des Arztes widerspiegelte.

„Ich werde in der Tat stolz sein", murmelte er.

„Dann werde ich Sir James bitten, sich hierher zu bemühen. Er wartet augenblicklich in dem Wagen, der vor dem Haustor hält. Herr Oberst, ich bin gern bereit, Ihnen in Ihrem Studierzimmer die nötigen Aufklärungen zu geben."

* * *

Und jetzt ist der Augenblick gekommen, wo ich meinen Watson vermisse. Durch listige Fragestellung und Ausrufe der Verwunderung konnte er meine nüchterne Art beleben, die nichts weiter als Folgerungen eines gesunden Menschenverstandes in ein System gebracht, darstellt. Wenn ich meine Geschichte selbst erzähle, habe ich diese Hilfe nicht. Und doch will ich versuchen, meinen Gedankengang so wiederzugeben, wie ich es vor meiner kleinen Zuhörerschaft, die sich im Studierzimmer des Obersten befand, und zu der auch Godfrey's Mutter gehörte, getan habe.

Vater und Tochter

Aus „Lachen links"

„Wie reizend es sich mit dir tanzt, Papa! Bei den andern muß man sich immer die dummen Zweideutigkeiten anhören!"

„Diese Schlußfolgerung," sagte ich, „basiert auf der Voraussetzung, daß, wenn man alles, was unmöglich ist, ausgeschaltet hat, das, was übrigbleibt, die richtige Lösung sein muß, und wenn es noch so unwahrscheinlich ist. Es kann vorkommen, daß mehrere Erklärungen übrigbleiben, und daß man dann Versuch an Versuch reihen muß, bis eine der Erklärungen die überzeugende Grundlage der Wahrscheinlichkeit besitzt. Wir wollen nun einmal dies Prinzip an unserem Fall zur Anwendung bringen. Als ich zuerst mit dem Fall bekannt gemacht wurde, gab es für mich drei Erklärungen für die Absonderung oder Inhaftierung des jungen Herrn in dem abgelegenen Haus auf der Besitzung seines Vaters. Es wäre möglich, daß er sich wegen eines Verbrechens verborgen hielt, oder daß er geistesgestört war und man vermeiden wollte, ihn in eine Anstalt zu bringen, oder daß ihn eine Krankheit befallen hatte, die seine Isolierung notwendig machte. Eine andere annehmbare Folgerung gab es nicht.

Diese drei Möglichkeiten mußten also geprüft und gegeneinander abgewogen werden. Der kriminellen Erklärung brauchte weiter keine Aufmerksamkeit geschenkt zu werden. Kein unentdecktes Verbrechen war von dieser Gegend berichtet worden. Dessen war ich sicher. Wenn es sich um ein noch nicht entdecktes Verbrechen handeln würde, dann lag es klar auf der Hand, daß die Familie sich im eigenen Interesse schnellstens des Schuldigen entledigen würde, indem sie ihn außer Landes schickte, statt ihn daheim zu verbergen. Für ein derartiges Verhalten fehlte mir jede Erklärung.

Geisteskrankheit war schon glaubwürdiger. Die Gegenwart eines zweiten Menschen in dem isolierten Haus ließ auf einen Arzt oder Wärter schließen. Die Tatsache, daß er die Tür zuschloß, als er herauskam, verschärfte diese Mutmaßung und gab den Anschein des Haftzwanges. Andererseits konnte die Haft nicht sehr scharf sein, sonst hätte der junge Mann derselben nicht so leicht entschlüpfen können, um durch den Park zu kommen und einen Blick auf seinen Freund zu werfen. Sie werden sich erinnern Mr. Dodd, daß ich nach allen möglichen Anhaltspunkten Ausschau hielt, indem ich Sie zum Beispiel nach dem Format der von Herrn Dr. Kent gelesenen Zeitung fragte. Wäre es „Die Lanzette" oder das „Britische medizinische Journal" gewesen, so hätte mir das einen Fingerzeig gegeben. Es ist durchaus nicht ungesetzlich, einen Irren in privater Obhut zu behalten, solange eine geeignete Persönlichkeit zur Ueberwachung vorhanden ist und die in Frage kommenden Behörden davon verständigt sind. Warum also der verzweifelte Wunsch, das Geheimnis zu bewahren? Auch hier wieder deckte sich die Theorie nicht mit den Tatsachen.

Also blieb mir noch die dritte Möglichkeit, zu der, so selten und ungewöhnlich sie auch war, alle Momente zu passen schienen. Lepra ist in Südafrika nicht selten. Durch irgendeinen besonderen Zufall konnte der junge Mann damit in Berührung gekommen sein. Seine Eltern waren in eine fürchterliche Lage gekommen, da ein natürlicher Wunsch dafür bestehen mußte, den jungen Mann vor der Absonderung außerhalb ihres Bereichs zu bewahren. Strenges Geheimhalten des Falles war geboten, wollte man das Entstehen irgendwelcher Gerüchte vermeiden, die die Behörden veranlassen würden, sich einzumischen. Ein vertrauenswürdiger Arzt war bei genügendem Entgeld leicht zu finden, um sich des Leidenden anzunehmen.

Es lag kein Grund vor, demselben nach Einbruch der Dunkelheit einen Aufenthalt in freier Luft im abgeschlossenen Park zu verwehren. Das Ausbleichen der Haut ist eine bekannte Begleiterscheinung der Krankheit. Der Fall war außergewöhnlich — so außergewöhnlich, daß ich beschloß, zu handeln, als ob er bereits bewiesen wäre. Bei meiner Ankunft hier, bemerkte ich, daß Ralph, der die Nahrungsmittel dem Kranken und seinem Hüter bringt, Handschuhe trug, welche mit Desinfektionsmitteln imprägniert sind, damit schwanden meine letzten Zweifel. Ein einziges Wort zeigte Ihnen, Herr Oberst, daß Ihr Geheimnis entdeckt war, und wenn ich seine Bekanntgabe Ihnen schriftlich vermittelte, sollte Ihnen das ein Zeichen sein, daß auf meine Diskretion unbedingt zu bauen war."

* * *

Ich hatte gerade diese kleine Analyse des Falles beendet, als sich die Tür öffnete und die Achtung heischende Gestalt des großen Hautspezialisten das Zimmer betrat. Seine harten Gesichtszüge waren gemildert und es lag warmes menschliches Empfinden in seinen Augen. Er ging auf den Oberst zu, ihm warm die Hand schüttelnd.

„Es ist mein Schicksal, oft Trübes melden zu müssen, selten Gutes", sagte er. „Diesmal bin ich der Verkünder froher Botschaft. Es handelt sich nicht um Lepra."

„Was?"

„Ein prägnanter Fall von Pseudo-Lepra, in der Medizin als Ichthyosis bekannt, ein fischschuppenartiges Abblättern der Haut, entstellend, hartnäckig, bei Heilungsmöglichkeit und absolut nicht ansteckend. Mr. Holmes, ist es nicht ein ganz merkwürdiges Zusammentreffen? Dieser junge Mann wird, trotzdem er der Ansteckungsgefahr der Lepra so schwer ausgesetzt war, nicht von dieser Krankheit, sondern von einem nicht ansteckenden Hautausschlag, der dem Anfangsstadium der Lepra gleicht, befallen! Aber ist es nur ein Zusammentreffen? Sind nicht geheime Kräfte an der Arbeit, von denen wir noch wenig wissen? Sind wir sicher, daß die Befürchtung, unter der dieser junge Mann, seit ihm die Ansteckungsgefahr bekannt war, fürchterlich gelitten hat, nicht tatsächlich physikalische Wirkungen hat hervorbringen können, die das Gefürchtete Gestalt gewinnen lassen? Auf jeden Fall verpfände ich meinen wissenschaftlichen Ruf — aber die Dame ist in Ohnmacht gefallen! Herr Kollege, Sie sind wohl so liebenswürdig und nehmen sich der Frau Oberst an, bis sie die Folgen dieses freudigen Schreckens überwunden hat."

(Ende.)

Gegensätze

René Gilsi

Herr Schönbauch
der verdiente Präsident des Hundertkilovereins

Der Hungerkünstler Nolly

Humor des Auslands

Frau (zum betrunken heimkehrenden Manne): „Es ist eine Schande! Nicht einmal gerade stehen kannst du mehr!"

Mann (gemütlich abwinkend): „Wozu denn auch? Ich geh' ja doch sofort ins Bett."

*

Aus einem Sportbericht: „Während des Matches schneite es unaufhörlich, sodaß Feld, Spieler und Publikum weiß bedeckt waren; für unser Team aber war es ein schwarzer Tag..."

*

Dümmerich zum Flieger: „Wenn Sie so zehntausend Meter in den Lüften schweben, muß Ihnen doch die Erde recht klein vorkommen?"

Der Flieger: „Ich sage Ihnen — wie ein Stecknadelkopf! Drum muß man dann so gottsträflich aufpassen, wenn man da drauf landen soll...!"

*

Zuschauer zum Fischer: „Ist das ein so guter Fischplatz, daß Sie so ausdauernd gerade hier mit der Angel ansitzen?"

„Natürlich. Sie sehen ja, es gefällt hier den Fischen so gut, daß es mir wochenlang nicht gelingt, einen herauszulocken."

(Domenica del Corriere)

*

Heute wie einst

Großmutter zum Großvater: „Hast Du unsere Enkelin tanzen sehen ... einfach abscheulich ...!"

„Alphonsine, erinnere Dich, daß unsere Großeltern das Gleiche sagten, als wir den Mazurka tanzten!" ***

*

Wandel der Zeit

Früher führte die Mutter die Töchter auf den Ball, heute ist's eine Seltenheit, wenn die Töchter die Mutter mitnehmen!

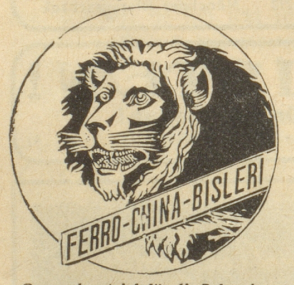
*

Er (wütend): „Du weißt, daß Du mich nicht während der Arbeit stören sollst, um Geld zu verlangen!"

Sie (entrüstet): „Und Du arbeitest nie, wenn ich Geld verlange."

Illustration

Weltbekannt
Apéritif



Generalvertrieb für die Schweiz:
Gebr. Pasquini, Lugano.

Rasi

der Rasierspritz hat, nach dem Rasieren eingerieben, keimtötende Wirkung. Denkbar beste Hygiene. Bevorzugtes, passend. Geschenk für Herren. Fabr.: Klement & Spaeth Romanshorn. 48

Hatten Sie viel MüH
Einst mit Ihrer NagelpflegE
X Verehrte Damen u. Herren X
O dann werden Sie jetzt sO
Dankbar sein für HEXOD

Fort mit Salben, Steinen, Pasten. Spar' Zeit u. Mühe ohne Hasten! Die **Fingernägel** mit „Hexod" reiben:
Im Nu wird Hochglanz sein und bleiben.
Und darum die Regel:
Nimm „Hexod" für die Nägel

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Doktonwerk Mörschwil
(St. Gallen).
Spezialfabrikate:
Metall-Trockenputztücher „Dokton"
(Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf!)
Fingernagelpoliertuch, Hexod'

HERREN KLEIDERHAUS
S. METH
H.5203 LIMMATQUAI 58
ZÜRICH
247

Der Liqueurkenner trinkt nur noch
„Pilatusgeist".